

Halle und Umgebung.

Salle a. S. 13. Juni. Sonntagspianerei.

O, monnigliche Reifezeit, an dich gebend ich reich und froh: Der Sommer naht, der Sommer naht...

Sa, es kommt allgemach so etwas wie Urlaub in den Menschen. Den Winter über hat man ehlich seinen Strang gezogen, ist seinen dienstlichen oder geschäftlichen Verpflichtungen nachgegeben und hat auch die gesellschaftlichen nicht veräußert. Aber nun möchte man mal ausspannen, sei sein von allen Sorgen, losgelöst von den mancherlei Bänden, die uns hier fesseln.

Ob allerdings bei uns in Halle das öffentliche Leben diesen Sommer recht zur Ruhe kommt, ist trotzdem nicht recht sicher. Vielleicht fällt die Reichstags-Ordnung gerade in den Sommer hinein, und dann ist's für viele vorbei mit der Ruhe. Schon jetzt wirft das große Ereignis viele Schatten voraus.

Die Kandidatenfrage beschäftigt manchen Stammtisch. Der hat diesen Freund, der jenen, den er für besten hält, das schöne Mandat mit Grazie und Anmut zu tragen.

Der wählt die Wähler, nennt die Namen? ... Mit jedem Finger suchen andere wieder das Geheimnis zu lüften, wenn denn von der Parteileitung als Kandidat nominiert ist.

Selbstverständlich heißt das noch gar nicht feil, nicht einmal eine Sitzung hat in der Sache bisher stattfinden können; aber man munkelt allerlei. Kluge Leute gibt's, die wissen darüber schon ganz genau Bescheid.

Im übrigen kann man nur wünschen, daß die Wahl erst zum Herbst stattfinden möge, denn doch für eine Wahlkampagne geeigneter ist als die Sundstage.

Hrglistiges Verschweigen beim Hausverkauf.

Eine Täuschung kann nicht nur durch falsche Vorpreisungen oder Unterdrückung von Tatsachen erfolgen, auch arglistiges Verschweigen unter Umständen, die volle Aufklärung nach den Grundblättern von Treu und Glauben zur Pflicht machen, ist als eine Täuschung anzusehen.

Bei einem Hausverkauf hatte der Verkäufer dem Käufer eine Liste über die Mietverhältnisse vorgelegt. Ein gerade bestehender Laden war dabei mit einem Ertrage von 4500 Mark jährlich angelegt worden.

Nach Abschluß des Vertrages stellte sich heraus, daß der Laden für 4500 Mark nicht zu vermieten war. Auf Grund weiterer Ermittlungen brachte ferner der neue Eigentümer in Erfahrung, daß der Laden nie 4500 Mark gebracht hätte, daß der Mietvertrag zwar über 4500 Mark gelaufen, der Hauswirt jedoch stets sich mit Zahlung von 4000 Mark begnügt hätte.

Der Käufer forderte deshalb wegen arglistigen Verschweigens Herabsetzung des Kaufpreises. Das Kammergericht hielt den Anspruch für begründet, da der Verkäufer verpflichtet gewesen sei, den Käufer über die wahren Mietverhältnisse aufzuklären.

Im Gegensatz hierzu erklärte das Reichsgericht in

der Ansicht des Kammergerichts eine Uebertreibung des Begriffs der Offenbarungspflicht des Verkäufers. Allerdings, führt das Reichsgericht aus, sei der Verkäufer verpflichtet, alle die Kaufsache betreffenden erheblichen Umstände dem Käufer mitzuteilen.

Die Angabe von 4500 Mark Jahresertrag habe nur eine Schätzung sein können. Dem Käufer habe es obgelegen, Erfindigungen einzulegen. Wie verkehrt es jedoch wäre, aus diesem Erkenntnis entnehmen zu wollen, daß das Verschweigen der wahren Sachlage beim Hausverkauf unter Umständen nicht schädlich ist, lehrt ein anderes Urteil des Reichsgerichts, das etwas später ergangen ist.

Hier hatte der Käufer bei der Beschäftigung bemerkt, daß zu den Nebenräumen der einzelnen Wohnungen je ein Kabinett gehörte. In in diesen Räumen teilweise Betten standen, war der Käufer der Ansicht, daß es sich um Schlafräume oder Wärdenzimmer handelte.

Protest wider die Parfümersteuer. Die Barbiers, Friseurs und Perückenmacher-Zunft ladet sämtliche Barbiers, Friseurs, Perückenmacher sowie Drogerien und Inhaber einschlägiger Geschäfte der Seifen- und Parfümeriebranche zu einer Protestversammlung am Dienstag, 15. d. M., abends 8 1/2 Uhr im Wintergarten.

Ein Denkmal soll dem unergötlichen Joseph Joachim in der großen Halle der Königlichen Hochschule für Musik in Charlottenburg gesetzt werden. Die Ausführung hat Professor Wolff von Hildebrandt-München zugesagt.

Der vielgebaute „Schafstopp“. Daß die Bezeichnung eines Staatsbürgers als „Schafstopp“ keine Beilegung im Sinne des Straßengesetzes ist — wenigstens nicht immer —, hat in Hamburg das Schöffengericht entschieden.

Ein Hausverkauf hatte der Verkäufer dem Käufer eine Liste über die Mietverhältnisse vorgelegt. Ein gerade bestehender Laden war dabei mit einem Ertrage von 4500 Mark jährlich angelegt worden.

Die Geheimnisse des Kursbuches. Eine Plauderei zur Reizezeit von Amtsrichter Vulpfoga. (Nachdruck verboten.)

„Küher einer lebenswürdigen, guten und klugen Frau mit dem natürlichen Ansehen der gerade oft unsere Frauen auszeichnet, obgleich sie weder Juris noch eine andere Prudenztugend haben, bin ich auch noch im Besitz einer angeheirateten „älteren Tante“, die oft so wunderbar kuriose Anichten über Menschen und Rechtsverhältnisse hat, daß ich ihr schon manchmal den Standpunkt — natürlich nur den Rechtsstandpunkt — markieren mußte.“

„Das Letzte eines Fahrplanes ist nichts weiter als eine Sache der Übung. Man muß nur gelernt haben, die Augen aufzumachen und sich daran gewöhnen, daß jedes Zeichen — und sei es das geringste Pünktchen — im Kursbuch und Fahrplan eine bestimmte Bedeutung hat.“

„Der Drucker eines Kursbuches muß ein Sekundanten sein. Er muß die schwierige Aufgabe lösen können, die Augen aufzumachen und sich daran gewöhnen, daß jedes Zeichen — und sei es das geringste Pünktchen — im Kursbuch und Fahrplan eine bestimmte Bedeutung hat.“

„Das Letzte eines Fahrplanes ist nichts weiter als eine Sache der Übung. Man muß nur gelernt haben, die Augen aufzumachen und sich daran gewöhnen, daß jedes Zeichen — und sei es das geringste Pünktchen — im Kursbuch und Fahrplan eine bestimmte Bedeutung hat.“

„Der Drucker eines Kursbuches muß ein Sekundanten sein. Er muß die schwierige Aufgabe lösen können, die Augen aufzumachen und sich daran gewöhnen, daß jedes Zeichen — und sei es das geringste Pünktchen — im Kursbuch und Fahrplan eine bestimmte Bedeutung hat.“

„Das Letzte eines Fahrplanes ist nichts weiter als eine Sache der Übung. Man muß nur gelernt haben, die Augen aufzumachen und sich daran gewöhnen, daß jedes Zeichen — und sei es das geringste Pünktchen — im Kursbuch und Fahrplan eine bestimmte Bedeutung hat.“

„Der Drucker eines Kursbuches muß ein Sekundanten sein. Er muß die schwierige Aufgabe lösen können, die Augen aufzumachen und sich daran gewöhnen, daß jedes Zeichen — und sei es das geringste Pünktchen — im Kursbuch und Fahrplan eine bestimmte Bedeutung hat.“

„Das Letzte eines Fahrplanes ist nichts weiter als eine Sache der Übung. Man muß nur gelernt haben, die Augen aufzumachen und sich daran gewöhnen, daß jedes Zeichen — und sei es das geringste Pünktchen — im Kursbuch und Fahrplan eine bestimmte Bedeutung hat.“

„Der Drucker eines Kursbuches muß ein Sekundanten sein. Er muß die schwierige Aufgabe lösen können, die Augen aufzumachen und sich daran gewöhnen, daß jedes Zeichen — und sei es das geringste Pünktchen — im Kursbuch und Fahrplan eine bestimmte Bedeutung hat.“

9. Bundesstag der Vereine für Gesundheitspflege und Naturheilkunde.

In Hamburg hatten sich vom 29. Mai bis 1. Juni 172 stimmberechtigte Delegierte von 859 Vereinen mit 140 198 Mitgliedern eingefunden, um über die weitere Ausgestaltung des Bundes und bedeutende Unternehmungen zu beraten. Der Jahresbericht ergab, daß im letzten Jahre die Mitgliederzahl um 9074 zugenommen hat. Das Bundesvermögen beträgt 132 465,93 Mk., der Krankenhaushausfonds 124 472 Mk. Von Seiten der Vereine sind in den letzten Jahren 250 Luft- und Sonnenbäder, 40 Dampf- und Flußbäder, ca. 400 Anstaltshellen für Badegäste zur Krankenpflege und 700 Bibliotheken eingerichtet, welche zusammen einen Wert von rund 5 Millionen Mark repräsentieren.

Der zweite Tag brachte Vorträge. Es sprach zunächst Dr. med. Klein aus Berlin über „Die Notwendigkeit eines Krankenhaustages für Naturheilkunde“. Der Redner legte dar, daß es nicht genüge, wenn an bestehenden staatlichen und künftigen Krankenhäusern auch die Methoden der Naturheilkunde zur Anwendung kommen, denn das sei mehr ein Verlegenheitsbehelf der medizinischen Wissenschaft. Es sei ein Krankenhaus notwendig, das den Anforderungen der Naturheilkunde entspreche. Die Kosten für das Krankenhaus, für das der Vortag bereits in Weßhof bei Berlin angefaßt ist, werden auf 500 000 Mk. geschätzt.

Die Fingerringen 1909 in Hamburg tagende neunte Bundesversammlung des Deutschen Bundes der Vereine für naturgemäße Lebens- und Seilweilte, die ca. 140 000 organisierte Anhänger vertritt, erblickt in dem von der Reichsregierung veröffentlichten Entwurf des sogenannten Kurpfuschereigesetzes eine schwere Schädigung berechtigter Interessen des Volkes.

Provincial-Nachrichten. Schwere Gehirnanfall. Heßlingen, 12. Juni. Auf der Chaussee nach Bliningsleben, den Helfern Dorfberg hinunter, hatte am Mittwoch nachmittags des Stoeppelste Kuhgeschirr, in welchem sich ein Heßfelder Reiter und der Kaufmann Friedrich Schmidt aus Sachsenhausen befanden, das Unglück, durch Verlassen des Schleiweges gegen einen Baum zu fahren, wodurch die Insassen herausgeschleudert und der Kuhwagen zertrümmert wurde.

Am nun über alle diese Grundfragen Auskunft zu geben, hat der Drucker des Kursbuches ein Art von Hieroglyphen- oder Zeichenprache erdacht. Finde ich eine dünne, eine fettere oder eine starkpunktirte, wohl gar eine Doppellinie an der linken Seite der Fahrplangabe des Zuges, so besage ich dir, daß es sich um einen Personenzug, Schnell-, D- oder Kurzug vor mir habe. Es ist allgemein üblich, die Zeitangabe, welche sich auf die Stunden von 1 Uhr abends bis 5 Uhr 59 Min. früh beziehen, durch Unterstreichen der Minutenziffern anzudeuten; finde ich also beim Abgang meines Zuges die Angabe 9.05, so heißt das, er fährt 9 Uhr 5 Min. früh ab; steht am Einzug 8.23, so heißt das, er kommt 8 Uhr 33 Min. abends an. Früher benutzte man amtlisch — einige Kursbücher tun es auch wohl noch — zur Unterbreitung bedeutender Züge die fetten Ziffern. Jetzt unterscheidet man außer durch Ziffern die verschiedenartigen Züge vielfach noch durch farbige, das sind scharfgehende Ziffern. Finde ich bei einem Zuge eine Schlangenslinie, so bedeutet das in den meisten Kursbüchern, daß der Zug nicht täglich fährt. Die Angaben der Klassen finde ich gewöhnlich oben an der Spitze der Zugpalste; steht da I. bis IV. oder 2-4, so heißt das: der Zug hat erste bzw. zweite bis vierte Klasse in seinen Waggons. Nur an den Stationen, — sie stehen entweder rechts an der Außenseite oder mitten auf der Seite des Bundes oder dem Platze — an denen eine Ziffer fehlt, hält ein bestimmter Zug. Fährt ein Zug nur Wochentags, so finde ich an der Seite der Ziffern (meist oben) ein lateinisches S. Das Wort „Spezialzug“ bzw. „Schiffszug“ findet sich in der Regel auch in der Angabe der Zugpalste. Man hat gewöhnlich dafür Platz, weil die schnellsten „durchgehenden“ Züge an den vielen kleinen Zwischenstationen, die auf dem Fahrplan verzeichnet sind, nicht halten.

Feuilleton.

Unterhaltungsblatt. Frauenlose von Hedda von Schmid. (Fortf.) — Das Verbrechen in der Wähe. Erzählung von Emilie Bergerat. — Der Holograph. Humoreske von Fritz Reutter. — Wunte Zeitung. — Literatur. — Schach und Rästel.

Die Geheimnisse des Kursbuches.

Eine Plauderei zur Reizezeit von Amtsrichter Vulpfoga. (Nachdruck verboten.)

„Küher einer lebenswürdigen, guten und klugen Frau mit dem natürlichen Ansehen der gerade oft unsere Frauen auszeichnet, obgleich sie weder Juris noch eine andere Prudenztugend haben, bin ich auch noch im Besitz einer angeheirateten „älteren Tante“, die oft so wunderbar kuriose Anichten über Menschen und Rechtsverhältnisse hat, daß ich ihr schon manchmal den Standpunkt — natürlich nur den Rechtsstandpunkt — markieren mußte.“

„Das Letzte eines Fahrplanes ist nichts weiter als eine Sache der Übung. Man muß nur gelernt haben, die Augen aufzumachen und sich daran gewöhnen, daß jedes Zeichen — und sei es das geringste Pünktchen — im Kursbuch und Fahrplan eine bestimmte Bedeutung hat.“

„Der Drucker eines Kursbuches muß ein Sekundanten sein. Er muß die schwierige Aufgabe lösen können, die Augen aufzumachen und sich daran gewöhnen, daß jedes Zeichen — und sei es das geringste Pünktchen — im Kursbuch und Fahrplan eine bestimmte Bedeutung hat.“

„Das Letzte eines Fahrplanes ist nichts weiter als eine Sache der Übung. Man muß nur gelernt haben, die Augen aufzumachen und sich daran gewöhnen, daß jedes Zeichen — und sei es das geringste Pünktchen — im Kursbuch und Fahrplan eine bestimmte Bedeutung hat.“





